



Modul 146

Pubertät

„Die Kunst, einen Kaktus zu umarmen“

„Pubertät ist, wenn Eltern schwierig werden.“

„... und Schule öde wird“

2/3 aller Wiederholter sind zwischen 11 und 15 Jahre alt

47 % aller Schüler und Schülerinnen beurteilen Schule ab diesem Zeitpunkt negativ; dieser Wert erhöht sich noch leicht bis zum Abitur


Czerwenka et al., 1990

Symptome

Benard und Schläffer, 2000

- suchen verstärkt Kontakt zu Gleichaltrigen
- bilden Cliques, orientieren sich an ihrer Peer-Gruppe
- entwickeln ihren eigenen Stil, möchten gestylt sein
- möchten „cool“ wirken, was sie stark einschränkt
- fühlen sich hässlich
- sind aufsässig oder auch extrem gehemmt
- sind wenig Stress tolerant

Symptome

- sind sehr labil  mangelnde Selbstkontrolle und ausgeprägte Gefühlsschwankungen
- sind leicht zu kränken, erscheinen narzisstisch
- sind unkonzentriert und im Unterricht mit ihren Gedanken oft abwesend, übermüdet
- sind albern
- verhalten sich provokant

Symptome

- sind oftmals extrem in ihren Standpunkten, sind „idealistisch“
- lehnen sich gegen Autoritäten auf, sind daher widerspruchsbereit, „streitsüchtig“
- genieren sich häufig, schämen sich z.B. für ihre Eltern
- schwänzen die Schule

Symptome

- sind auf der Suche nach Kicks und Inhalten
- probieren Drogen aus (Bsp. Alkohol-Exzesse auf Klassenfahrten)
- zeigen z.T. Essstörungen
- neigen zu Autoaggression (Ritzen, Suizid)

Jungen

- haben eine hohe Risikobereitschaft (vgl. Autounfälle)
- neigen zu „Hahnenkämpfen“
- ringen um die Anerkennung ihrer Männlichkeit durch männliche Personen
- sind wenig einfühlsam in dieser Phase
- sind besonders gefährdet durch Suizid:
2/3 der Suizidtoten sind Jungen
2/3 der Versuche werden von Mädchen verübt
die Zahl der Suizide entspricht der der Verkehrstoten dieses Alters, die Zahl der Versuche wird auf das 20-30fache geschätzt.

Mädchen

- ziehen sich oftmals stark zurück
- fühlen sich hässlich
- wollen ihre „Reize“ erproben
- möchten aber nicht angefasst werden
- ekeln sich vor Berührungen
- wollen als Frau bestätigt werden
- konkurrieren untereinander, besonders um Jungen und körperliche Attraktivität

Entwicklungsebenen

körperliche Ebene
emotionale Ebene
soziale Ebene

✍ zeitlich nicht koordiniert

Die körperliche Entwicklung setzt immer früher ein
(Jungen: 12,5 J., Mädchen 11,5 J.)
die soziale und emotionale Entwicklungszeit dauert
zunehmend länger

Prozesse, die in dieser Zeit ablaufen, dienen der ...

- **Selbstfindung** (u.a. Sinn- und Wertevorstellungen entwickeln)
- **Loslösung** von den Eltern
- Berufsfindung, **Bestimmung der sozialen Rolle** in der Gesellschaft
- Bestimmung der **geschlechtlichen Identität** im Miteinander

Das familiäre Umfeld der Jugendlichen

- bietet geringe Planungssicherheit
 - 52 % der Erwerbstätigen arbeiteten 1996 in einem „Normalarbeitsverhältnis“ (Mikrozensus)
- „moderne“ Familienstrukturen bieten wenig Orientierung
- dt. Eltern nabeln ihre Kinder allzu früh ab
- dt. Eltern sind allzu sehr mit sich selbst beschäftigt
 - „Freizeitgesellschaft“
 - Selbstverwirklichung

Rückzug dt. Eltern aus der Verantwortung

- indem sie ihre Kinder allzu früh abnabeln und loslassen (s. Wertekanon)
- sind beschäftigt mit sich selbst
 - „Freizeitgesellschaft“
 - Selbstverwirklichung

Was Jungen brauchen, aber nicht haben

- Mutproben
- ihre Kräfte zu messen
- sich auseinander zu setzen
- ein männliches Rollenvorbild

Männliche Rollenvorbilder sind selten

- Lehrerinnen überwiegen an den meisten Schularten
- Kinder wachsen häufig nicht mit dem eigenen Vater auf

Das weibliche Erziehungskonzept

- ist auf Kooperation und Diskussion angelegt
- vermeidet Konfrontation
- erzieht zur Anpassung
- gibt daher Jungen zu wenig Freiraum

Zeiten der Gefährdung und besonderer Verletzlichkeit

- verstärktes Umsorgen ist angesagt
- begleiten und schützen, aber den Freiraum zunehmend vergrößern
- Rückhalt geben
- Grenzen setzen und Verstöße sanktionieren

Jugendliche heute

- sind früh selbständig im Umgang mit Geld, Konsum
- sind zunehmend länger finanziell abhängig von ihren Eltern
- sind viel mit sich selbst beschäftigt

Jugendliche heute

- gehen ungern Bindungen ein
- halten sich viele Optionen offen
- legen viel Gewicht auf Kreativität und Lebensfreude
- halten Sekundärtugenden wie Pünktlichkeit, Disziplin, Ordnung und Bindung für weniger wichtig

Haupt-Intentionen der Erziehung

Haupt-Intentionen von Erziehung

nach Hurrelmann, 2002

- Selbständigkeit
 - Selbstbewusstsein
 - Leistungsfähigkeit
 - Verantwortungsbewusstsein
- ✍ Anleitung zur Selbstkompetenz

Erziehungsstile der Eltern

- autoritär
- permissiv
- behütend und kontrollierend
- vernachlässigend
- autoritativ partizipativ

Der autoritative–partizipative Erziehungsstil:

Magisches Erziehungsdreieck

nach Hurrelmann 2002

Anerkennen

Anleiten

Anregen

The diagram consists of a central black inverted triangle. At each of its three vertices, there is a colored rectangular box containing a text label. The top-left vertex has a yellow box with the text 'Anerkennen'. The top-right vertex has a light blue box with the text 'Anleiten'. The bottom vertex has a red box with the text 'Anregen'.

Anerkennen

nicht erdrücken, aber auch nicht abweisen

Wärme geben

aktiv zuhören

sich einfühlen

Anleiten

angemessene Umgangsregeln vereinbaren

Sanktionen vereinbaren

Regelverstöße wahrnehmen und ahnden

konsequent sein

Anregen

Impulse setzen, statt Rat-Schläge
zu erteilen

Leistung anerkennen, ohne jedoch
auf Leistung zu trimmen

erwünschtes Verhalten beachten
und positiv bekräftigen

Neurobiologische Erkenntnisse

Umstrukturierung des Gehirns

nach Giedd, J., Sowell, E., 1999

- Die Anzahl der Neurone, zuständig für Gefühle und die langfristige Planung komplizierter Vorgänge, wächst
- Es überdauern nur die Neurone, die benutzt und miteinander verschaltet werden
- ✍ Schüler zur Auseinandersetzung mit Gefühlen anleiten

„Lese-Fenster“

Es stehen vermehrt Neurone zur Verfügung

- um sich in die Gefühlswelt der Bücher einzufühlen
- um komplexen Konstruktionen zu verstehen und zu ordnen, indem man Geschehnisse einer Zeitachse zuordnet (Zeitgefühl)


Steigerung intellektueller Fähigkeiten

da die Hirnhälften verstärkt kooperieren



- ganzheitliches und analytisches Denken werden besser integriert
- Gedanken und Gefühle können eher in Sprache gefasst werden
- doch neue Fremdsprachen zu erlernen ist erschwert, da die Kontakte starrer werden

Der präfrontale Kortex - zuständig für die Hemmung und Steuerung von Impulsen - wird umgebaut

 Türeknallen, Wutausbrüche, rüpelhaftes Benehmen, „Ausflippen“,

 emotionales Ungleichgewicht

- launisch und unfroh - überschießend fröhlich
- rücksichtslos - überempfindlich
- wagemutig und risikofreudig – leiden an Ängsten
- widerständig gegen Eltern/Lehrer - unterwerfen sich dem Diktat der Peer-group

„Ich bin zu nett für diese Schüler!“

Lehrerperspektive	Schülerperspektive
<i>Ich bin zu nett.</i>	<i>Der kann sich nicht durchsetzen. Die weiß nicht, was sie will.</i>
<i>Ich bin rücksichtsvoll.</i>	<i>Die lässt alles durchgehen. Der hat nichts los!</i>
<i>Ich versuche ihnen zu helfen, bemühe mich um sie.</i>	<i>Die belagert uns/der labert nur. Der soll uns in Ruhe lassen! Was will die immer von uns?!</i>

Angemessen reagieren

- Angriffe nicht persönlich nehmen
- gelassen, freundlich und zugewandt bleiben, auch wenn der Schüler „ausflippt“
- Vorwürfen mit Ernsthaftigkeit begegnen (für Lachen und Humor fehlt den Schülern oft der Sinn)
- auf keinen Fall Rat-Schläge erteilen
- ins Gespräch kommen bei Problemen, z.B. durch Doppeln oder Spiegeln (Aktives Zuhören)
- den Schülern ihre Probleme lassen können, was bedeutet Distanz zu halten

Angemessen reagieren

- fürsorgliches Bemühen auf das Notwendige beschränken und - wenn möglich - nicht sichtbar werden lassen
- den Schülern etwas zutrauen, sie mit Aufgaben betrauen und auch zulassen, dass etwas schief geht

Einfühlsame Lehrer sind ...

- gelassen – geduldig – großzügig - gütig
- freundlich – zugewandt
- aufmerksam – wertschätzend
- geben ein Vorbild
- setzen Grenzen – sind konsequent

Den Freiraum für Schüler erweitern

- Unterrichtsreihen zusammen mit den Schülern planen
- Lehr- und Lernziele mit den Schülern verhandeln
- rückschauend Unterrichtsreihen strukturieren
- Schüler verstärkt an der Gestaltung von Unterricht beteiligen, z.B. durch Referate

Den Freiraum für Schüler erweitern

- vermehrt handlungsorientierte Lernphasen einplanen
- den Gruppenzusammenhalt fördern
- Lernleistungen von der Gruppe selbst einschätzen lassen
- Feed-back einfordern und mit der Klasse diskutieren

Handlungsoptionen

- nur sparsam Kritik äußern und diese dann möglichst nur sachorientiert, beschreibend
- Das Verhalten der Schüler nie kommentieren
- Berührungen meiden
- bei Gruppenarbeit auf Wunsch Jungen und Mädchen trennen.

Handlungsoptionen

- Grenzen möglichst weit fassen; diese sind dann aber „zu bewachen“ (Konsequenz)
- Mit den Schülern kooperieren, z.B. ein Regelwerk des Verhaltens erarbeiten, das auch Maßnahmen für Verstöße listet
- Fehlverhalten zugestehen, soweit dieses tolerabel ist
- Humor zeigen, wenn es passt

Kontraproduktiv

- ermahnen
- sich beklagen
- predigen/moralisieren
- gute Vorsätze fassen lassen
- strafen
- drohen
- abprüfen
- loben/kritisieren
- umsetzen

„Mottenkiste“

- Machtdemonstrationen
- umsetzen auf einen anderen Platz
- Eintrag ins Klassenbuch
- Strichlisten und gelbe-rote-Karten
- mündliches Abprüfen
- ein Stundenprotokoll verlangen
- eine Überprüfung schreiben lassen

Geeignete Interventionen

- Wahlmöglichkeiten anbieten
- um Vorschläge bitten
- Rückmeldungen erbitten
- Rituale thematisieren und aushandeln
- Regeln aushandeln und passende Sanktionen festlegen
- konsequent das Einhalten der Regeln einfordern

Grenzen setzen

... diese aber so weit wie möglich fassen!
In diesem Sinne die Schüler **anleiten** durch:

- klare Arbeitsaufträge
- Material zum selbstständigen Arbeiten
- Rituale
- Regeln + Sanktionen
- Aufgaben/Ämter
- ...

Bestätigung geben

indem man die SuS wahrnimmt und Gelungenes anerkennt, indem man

- sich - wenn möglich - zustimmend äußert
- das Recht auf eine eigene Meinung aktiv vertritt
- Schülerbeiträge für alle nutzbar macht
- die Regeln für Rückmeldungen bewusst macht und selbst beachtet
- nie kommentiert

Freiraum geben

und die SuS anregen, Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen, indem man

- sie anleitet, eine kurze Unterrichtsreihe zu planen
- ihnen Alternativen zur Wahl anbietet
- unterschiedliche Lösungswege vergleicht
- Ziele mit den Schüler/innen festlegt und ihnen als Berater zur Seite steht

Abgrenzung zu Symptomen bei Lebenskrisen

Das Verhalten des Schülers **ändert sich schlagartig** und dieses ist von bestimmter Dauer

Der Schüler/die Schülerin ...

- zieht sich zurück, sondert sich ab
- hält keinen Blickkontakt
- arbeitet im Unterricht kaum noch mit
- bewegt sich verlangsamt
- reagiert unangemessen aggressiv
- ist evt. „überdreht“, mischt den Unterricht auf
- zeigt geringe Lernmotivation
- ✗ Das Gespräch mit dem Schüler und den Eltern suchen!

	Pubertät	Lebenskrisen
Stimmung	wechselhaft launisch	gleichbleibend gedrückt oder aggressiv
Körperhaltung Gangart	abweisend herausfordernd	gebeugt verlangsamt
Blickkontakt	abschweifend	meidend, Augen niederschlagend
Umgang mit Mitschülern	im Gespräch	abseits stehend
Kontakt mit Lehrer/innen	ist „peinlich“	anlehnungs- bedürftig evt.

Literatur

- Arp, Claudia, und David: Und plötzlich sind sie 13. Die Kunst, einen Kaktus zu umarmen. Brunnen Verlag, Gießen, Basel 1986
- Benard, Cheryl, Schlaffer, Edit: Einsame Cowboys. Jungen in der Pubertät. Kösel-Verlag, München 2000
- Czerwenka, K. et al.: Schülerurteile über die Schule (1990) in <http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/MOTIVATION/LernmotivationPae>
- Strauch, Barbara: Warum sie so seltsam sind. Gehirnentwicklung bei Teenagern. Berlin Verlag, Berlin 2003
- „Schüler 2002 - Körper“, Friedrich Verlag und Klett, Seelze
- „Freiheit in Grenzen“, (2005). Interaktive CD-ROM zur Stärkung der elterlichen Erziehungs-kompetenz für Eltern von Jugendlichen. Autor: Prof. Dr. Klaus A. Schneewind, Univ. Mü., Bestelladresse: kontakt@freiheit-in-grenzen.org (circa 10,- €)